

## **Heine, Heinrich: Vill (1827)**

1 Ich kam von meiner Herrin Haus,  
2 Und wandelt' in Wahnsinn und Mitternachtgraus.  
3 Und wie ich am Kirchhof vorüber gehn will,  
4 Da winken die Gräber ernst und still.

5 Da winkt's von des Spielmanns Leichenstein;  
6 Das war der flimmernde Mondesschein.  
7 Da lispeilt's: Lieb Bruder, ich komme gleich!  
8 Da steigt's aus dem Grabe nebelbleich.

9 Der Spielmann war's, der entstiegen jetzt,  
10 Und hoch auf den Leichenstein sich setzt.  
11 In die Saiten der Zither greift er schnell,  
12 Und singt dabei recht hohl und grell:

13 Ei! kennt Ihr noch das alte Lied,  
14 Das einst so wild die Brust durchglüht,  
15 Ihr Saiten dumpf und trübe?  
16 Die Engel, die nennen es Himmelsfreud,

17 Die Teufel, die nennen es Höllenleid,  
18 Die Menschen, die nennen es: Liebe!

19 Kaum tönte des letzten Wortes Schall,  
20 Da thaten sich auf die Gräber all';  
21 Viel Luftgestalten dringen hervor,  
22 Und umschweben den Spielmann und schrillen im Chor:

23 Liebe! Liebe! deine Macht  
24 Hat uns hier zu Bett gebracht,  
25 Und die Augen zugemacht, —  
26 Ei, was rufst du in der Nacht?

27 So heult es verworren, und ächzet und girrt,

28 Und brauset und sauset, und krächzet und klirrt;  
29 Und der tolle Schwarm den Spielmann umschweift,  
30 Und der Spielmann wild in die Saiten greift:

31 Bravo! bravo! immer toll!  
32 Seyd willkommen!  
33 Habt vernommen  
34 Daß mein Zauberwort erscholl,

35 Liegt man doch jahraus, jahrein,  
36 Mäuschenstill im Kämmerlein;  
37 Laßt uns heute lustig seyn!  
38 Mit Vergunst, —  
39 Seht erst zu, sind wir allein? —  
40 Narren waren wir im Leben,  
41 Und mit toller Wuth ergeben  
42 Einer tollen Liebesbrunst.

43 Kurzweil soll uns heut nicht fehlen,  
44 Jeder soll hier treu erzählen,  
45 Was ihn weiland hergebracht,  
46 Wie gehetzt,  
47 Wie zerfetzt  
48 Ihn die tolle Liebesjagd.

49 Da hüpf't aus dem Kreise, so leicht, wie der Wind,  
50 Ein mageres Wesen, das summend beginnt:

51 Ich war ein Schneidergeselle,  
52 Mit Nadel und mit Scheer';  
53 Ich war so flink und schnelle  
54 Mit Nadel und mit Scheer'.  
55 Da kam die Meisterstochter  
56 Mit Nadel und mit Scheer';  
57 Und hat mir in's Herz gestochen  
58 Mit Nadel und mit Scheer'.

59 Da lachten die Geister im lustigen Chor;  
60 Ein Zweiter trat still und ernst hervor:

61 Den Rinaldo Rinaldini,  
62 Schinderhanno, Orlandini,  
63 Und besonders Carlo Moor  
64 Nahm ich mir als Muster vor.

65 Auch verliebt — mit Ehr' zu melden —  
66 Hab' ich mich, wie jene Helden,  
67 Und das schönste Frauenbild  
68 Spukte mir im Kopfe wild.

69 Und ich seufzte auch und girrte;  
70 Und wenn Liebe mich verwirrte,  
71 Steckt' ich meine Finger rasch  
72 In des Herren Nachbars Tasch'.

73 Doch der Gassenvogt mir grollte,  
74 Daß ich Sehnsuchtstränen wollte  
75 Trocknen mit dem Taschentuch,  
76 Das mein Nachbar bei sich trug.

77 Und nach frommer Häschersitte  
78 Nahm man still mich in die Mitte,  
79 Und das Zuchthaus, heilig groß,  
80 Schloß mir auf den Mutterschooß.

81 Schwelgend süß in Liebessinnen,  
82 Saß ich dort beim Wollespinnen,  
83 Bis Rinaldos Schatten kam,  
84 Und die Seele mit sich nahm.

85 Da lachten die Geister im lustigen Chor;

86 Geschminkt und geputzt trat ein Dritter hervor:

87 Ich war ein König der Bretter,  
88 Und spielte das Liebhaberfach,  
89 Ich brüllte manch wildes: Ihr Götter!  
90 Ich seufzte manch zärtliches: Ach!

91 Den Mortimer spielt' ich am besten,  
92 Maria war immer so schön!  
93 Doch trotz der natürlichssten Gesten  
94 Sie wollte mich nimmer versteh'n. —

95 Einst als ich verzweifelnd am Ende  
96 „maria, du Heilige!“ rief,  
97 Da nahm ich den Dolch behende —  
98 Und stach mich ein bischen zu tief.

99 Da lachten die Geister im lustigen Chor;  
100 Im weißen Flausch trat ein Vierter hervor:

101 Vom Katheder schwatzte herab der Professor,  
102 Er schwatzt', und ich schlief oft gut dabei ein;  
103 Doch hätt' mir's behagt noch tausendmal besser  
104 Bei seinem holdseligen Töchterlein.

105 Siehatt' mir oft zärtlich am Fenster genicket,  
106 Die Blume der Blumen, mein Lebenslicht!  
107 Doch die Blume der Blumen ward endlich gepflücket  
108 Vom dürren Philister, dem reichen Wicht.

109 Da flucht ich den Weibern und reichen Halunken,  
110 Und mischte mir Teufelskraut in den Wein, —  
111 Und hab' mit dem Tode Smollis getrunken,  
112 Der sprach: Fiduzit, ich heiße Freund Hein!

113 Da lachten die Geister im lustigen Chor,

114 Einen Strick um den Hals trat ein Fünfter hervor:

115 Es prunkte und prahlte der Graf beim Wein

116 Mit dem Töchterchen sein und dem Edelgestein.

117 Was scheert mich, du Gräflein, dein Edelgestein,

118 Mir mundet weit besser dein Töchterlein.

(Textopus: Vill. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/10326>)